

**Zeitschrift:** Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

**Herausgeber:** Schweizerische Friedensgesellschaft

**Band:** - (1916)

**Heft:** 6

**Artikel:** Protokoll über die Verhandlungen der Delegierten-Versammlung der Schweizerischen Friedensgesellschaften

**Autor:** Geerig-Christ, R.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-801839>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

XXIII. Jahrgang. — 1916.

Nr. 6.

Bern, 20. Juni.

# Der Friede

**Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

**Offizielles Vereinsorgan der Schweizerischen Friedensgesellschaft**

**Abonnementspreis per Jahr:** In der Schweiz Fr. 2.—; per Halbjahr Fr. 1.— (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3.60 per Jahr.  
**Abonnement per einspalt.** 4.5 cm breite Petitzelle 15 Cts., für Jahresanträge nach Ueberrechnung. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6—8 Seiten  
**Redaktion:** Für das Zentralkomitee der Schweizerischen Friedensgesellschaft, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund“, Bottmingermühle bei Basel.  
Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die A.-G. Hallersche Buchdruckerei in Bern, deren Vertreter, sowie sämtliche Annoncebureaux entgegen.

**Inhalt.** Motto. — Protokoll über die Verhandlungen der Delegierten-Versammlung der Schweizerischen Friedensgesellschaft, Sonntag den 28. Mai 1916  
Gemeinderatssaal zu Herisau. — Jahresbericht der Schweizerischen Friedensgesellschaft pro 1915/16. — Richtlinien für die Tätigkeit der  
Schweizerischen Friedensgesellschaft nach dem Kriege. — Rechnungsauszug der Zentralkasse pro 1915 der Schweizerischen Friedensgesellschaft.

PA.

## Motto.

Dem Echo gleich durch Bergesklüfte hallend,  
Wälzt endlos von Jahrhundert zu Jahrhundert  
Der Schlachtruf sich; ach! Kein Gefilde gibt's,  
Wo nicht von Blut getränkte Blümlein spriesset,  
Wo nicht der Landmann, seine Furchen ziehend,  
Ein rostig Schwert, Gebein und Schädel fände.  
J. V. Widmann „Arnold von Brescia“.

## PROTOKOLL

über die

### Verhandlungen der Delegierten-Versammlung der Schweizerischen Friedensgesellschaft

Sonntag den 28. Mai 1916 im Gemeinderatssaal  
zu Herisau.

#### Präsenzliste.

Zentralkomitee: Dr. Bucher-Heller, Präsident; Dr. Henri Monnier, Vizepräsident; R. Geering-Christ, Aktaar; Hans Buchli, Kassier; Emil Butticeaz, Gustav Maier, Pfarrer Ed. Thomann.

Internationales Friedensbureau, Bern: Henry Golay.

Schweizer. Vereinigung zum Studium eines dauerhaften Friedens: Albert Schuster, sen.

#### Delegierte:

Appenzell: Jakob Bruderer (Speicher), Albert Strub (Schwellbrunn), Konrad Rüd und Dr. jur. Tanner (Herisau).

Basel: Alphons Burckhardt, Dr. H. Christ-Bach, R. Geering-Christ, J. Müller-Immler, Dr. Ludwig Reinhardt.

Bern: Dr. R. Broda, Henry Golay.

Chaux-de-Fonds: Dr. Henri Monnier.

Luzern: Fräulein Margarete Klein, W. Labhardt, Röllin, Fräulein Marie Troxler, Ch. Wickart.

Neuenburg: Louis Thévenaz.

St. Immer: Fritz Berthoud, Charles Jeanneret.

Schaffhausen: Fräulein Hermine Speissegger, Karl Wulp.

Waadt: Emil Butticeaz.

Winterthur: E. Sommer, Robert Zwicky.

Zürich: Gustav Maier, Frau Regina Maier, Pfarrer Ed. Thomann.

Es sind somit 11 Sektionen durch 28 Delegierte vertreten.

#### Offizielle Gäste:

Delegierter des Regierungsrates Appenzell A.-Rh.: Nationalrat Eugster-Züst.

Delegierter des Gemeinderates Herisau: Dr. Otto Diem.

Verteiler der Presse: Redaktor Dr. A. Ackermann. Ausserdem wohnten den Verhandlungen etwa 90 Mitglieder der Schweizerischen Friedensgesellschaft, meistens Herisauer, bei.

Der Zentralpräsident, Herr Dr. Bucher-Heller, eröffnet vormittags 10 Uhr 10 Min. die 21. Delegiertenversammlung und erteilt dem Präsidenten der Sektion Appenzell, Herrn Hans Buchli, das Wort. Herr Buchli begrüßt mit warmen Worten die Delegierten aus allen Landesteilen, die Vertreter von Regierungs- und Gemeinderat, sowie die zahlreichen Gäste. Einen besonderen Gruß in französischer Sprache widmet er unseren welschen Freunden. Herr Buchli schloss seine Ausführungen mit jenem schönen Ausspruch von Nationalrat Eugster stimmungsvoll ab: „Auch durch das Schweizerland geht ein inniges Sehnen nach Frieden, nach Westen und Norden schauen wir aus und warten hoffnungsvoll des gesegneten Tages, da aus den Trümmern der zerbrochenen Kultur neues, geläutertes Leben zum Segen der Menschheit erblüht.“

Auf Vorschlag des Präsidenten werden Herr Geering-Christ zum Sekretär, die Herren Fritz Berthoud und Ch. Wickart zu Stimmenzählern und Herr Röllin zum Uebersetzer der heutigen Tagung ernannt.

Im Anschluss daran übermittelt der Präsident der Versammlung die Grüsse von Herrn Nationalrat J. Scherrer-Fülemani, der sein Bedauern kundgibt, vom Besuch unserer Tagung abgehalten zu sein, von Fräulein Dr. Woker (Bern), Fräulein Anna B. Eckstein (Koburg), Herrn Fredrik Bajer, Kopenhagen, und im Auftrage der Stockholmer Konferenz von ihrem Sekretär, Herrn Lochner.

#### Tagesordnung.

##### A. Geschäftlicher Teil.

1. Jahresbericht des Präsidenten.
2. Bericht des Kassiers und der Revisoren.
3. Wahl der die Revision besorgenden Sektion.
4. Bestimmung des Ortes der nächsten Jahresversammlung.
5. Diverses.

##### B. Referate.

###### Richtlinien für die Tätigkeit der Schweizerischen Friedensgesellschaft nach dem Kriege.

Referent: Herr Dr. Bucher-Heller, Präsident.  
Korreferent: Herr Butticeaz, Präsident der Sektion Lausanne.

Anschliessend Diskussion.

1.

Herr Dr. Bucher-Heller verliest seinen in dieser Nummer an besonderer Stelle abgedruckten sorgfältigen Jahresbericht, der mit grossem Interesse entgegengenommen wird. Im Anschlusse daran wird die neugegründete Sektion St. Immer einstimmig in die Schweizerische Friedensgesellschaft aufgenommen.

2.

Der Zentralkassier, Herr Hans Buchli, legt die dieser Nummer beigeigte Jahresrechnung vor. Anschliessend daran verliest Herr Geering-Christ folgenden Bericht der Rechnungsrevisoren über das Jahr 1915:

Die Unterzeichneten haben die Rechnung der Zentralkasse der Schweizerischen Friedensgesellschaft pro 1915 geprüft und an Hand der Belege kontrolliert. Sie bestätigen den vollkommenen Richtigbefund und beantragen Décharge-Erteilung an den Kassier, Herrn Joseph Lang in Luzern.

Gleichzeitig konstatieren sie, dass von den 19 Sektionen unserer Gesellschaft im Jahre 1915 nur 11 den von den Statuten geforderten Verpflichtungen nachgekommen sind, während 8 Sektionen, nämlich: Boudry, Chaux-de-Fonds, Erstfeld, Fleurier, Genf, Locle, Neuenburg, St. Gallen, keine Beiträge an die Zentralkasse geleistet haben.

Basel, den 22. Februar 1916.

Für die Sektion Basel der Schweizerischen Friedensgesellschaft:

Der Präsident: R. Geering-Christ.  
Der Kassier: J. Müller.

Hierauf wird Herrn Lang Décharge erteilt und ihm vom Präsidenten der Dank für seine Amtsführung ausgesprochen.

Im Anschlusse an den Rechnungsbericht teilt der Präsident mit, dass § 10 Absatz g unserer Statuten, der als eine der Aufgaben der Delegiertenversammlung die Bestimmung des jährlichen Beitrages an das Internationale Friedensbureau in Bern vorsieht, künftig hinfällig wird.

Das Friedensbureau hat bestimmt, dass alle Gesellschaften, die das Bureau als ihre Zentralstelle betrachten, künftig pro Mitglied und Jahr 5 Cts. an dasselbe entrichten müssen. In Zukunft werden demnach die Sektionen an die Zentralkasse, statt wie bisher jährlich pro Mitglied 25 Cts. (§ 5a der Statuten), 30 Cts. bezahlen müssen, so dass die Zentralkasse der geforderten Verpflichtung an das Friedensbureau nachkommen kann. Dieser Vorschlag wird angenommen.

3.

Zur Besorgung der Rechnungsrevision der Zentralkasse für das laufende Jahr wird die Sektion Genf ernannt.

4.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird die Bestimmung des Ortes unserer nächsten Tagung, mit Hinsicht auf die durch den Krieg bedingten Verhältnisse, dem Zentralkomitee überlassen.

Es soll jedoch in erster Linie die Westschweiz berücksichtigt und womöglich Genf gewählt werden.

5.

Es liegen keine weiteren Traktanden vor, und somit ist der geschäftliche Teil der Tagung beendet.

**Das Referat**

vom Zentralpräsidenten, Herrn Dr. F. Bucher-Heller, bringen wir im Anschlusse an die Verhandlungen an besonderer Stelle dieser Nummer.

**Das Korreferat**

hielt der Präsident der Sektion Waadt, Herr Emil Butticaz, in französischer Sprache. Sein Gedankengang war etwa der folgende:

Der Pazifismus muss in erster Linie viel praktischer werden, er muss auf alles bloss Phrasenhafte verzichten, er muss sich die Lehren der gegenwärtigen Zeit zu nutze ziehen, dass es von ihm nicht heissen möge, was man zur Zeit der französischen Restauration von den ehemaligen Emigranten gesagt habe: „Sie hätten nichts vergessen und nichts gelernt!“ Ganz besonders gelte es auch, mehr Rücksicht zu nehmen auf die in unserem Volke herrschende Stimmung, das bekanntlich äusserst patriotisch gesinnt sei. Sodann müsse man darnach trachten, dass der Pazifismus auf eine festere rechtliche Grundlage gestellt werde; eine internationale Zwangsgewalt müsse geschaffen werden, welche dafür sorge, dass das internationale Recht in Zukunft unter allen Umständen respektiert werde. Der Redner wünschte auch, dass die Pazifisten mehr Fühlung nehmen sollten mit anderen Gesellschaften, die fortschrittliche Ziele verfolgen. Mit einem warmen Appell, den Mut nicht sinken zu lassen und den Marsch fortzusetzen, wenn das Ziel auch noch so ferne sei, schloss der Redner seine tiefgründigen Ausführungen.

**Die Diskussion.**

An die beiden Referate schloss sich eine vielseitig benützte und fruchtbare Diskussion an, die sich durch einen wohltuenden Geist der Einigkeit auszeichnete.

Herr Pfarrer Thomann ergriff zuerst das Wort und dankte den beiden Referenten für ihre vorzüglichen Vorträge. Mit prächtigen Worten trat er dann drei Vorurteilen entgegen, die den Pazifisten bisher vorgehalten wurden und die nun durch die Erfahrung endgültig zerstört sein dürften:

Einmal den alten Irrtum, dass man sich für den Krieg rüsten müsse, wenn man den Frieden wolle, sodann den bekannten Soldaten spruch vom frisch-fröhlichen Krieg, und schliesslich die ewig wiederkehrende Behauptung, ein allzu langer Friede verweichliche die Menschen, und ein Krieg sei deswegen von Zeit zu Zeit direkt eine Naturnotwendigkeit.

Sodann machte Herr Walter Lückhoff auf seine Komposition zugunsten des Friedensschlusses aufmerksam, die von fachmännischer Seite warme Empfehlung gefunden hat. Sie ist „Eidgenössischer Weckruf“ betitelt und behandelt folgende Textworte von Fridolin Hofer: „Lasst ab im Namen des heiligen Christ, Des Friedestifters, von Zank und Zwist, Und gebt dem Hass, der des Teufels ist, Den Pass für Zeit und Ewigkeit, Amen.“

Herr Röllin freute sich über die Einigkeit zwischen deutsch und welsch, und die Herren Sommer und Zwicky regten die Frage an, ob nicht unsere Gesellschaft eine weniger ablehnende Haltung gegen den Antimilitarismus einnehmen sollte. Herr Geering-Christ warnte vor einer solchen Annäherung, indem er mit einem Hinweise auf das Schicksal Belgiens die Verantwortung für unser Militärwesen den zuständigen Behörden überlassen wissen möchte.

Herr Henry Golay bringt eine Resolution zur Verlesung, die durch einen Zusatz von Herrn Dr. Broda ergänzt, folgenden Wortlaut hat und einstimmig angenommen wird:

**Resolution:**

Die Schweizerische Friedensgesellschaft erklärt erneut ihren Glauben an die Grundsätze der pazifistischen Lehre, welche durch die Resolutionen der verschiedenen Welt-Friedenkongresse aufgestellt worden sind.

Sie bestätigt

mit dem Kongress von Brüssel von 1848:

„Dass die Austragung der internationalen Konflikte durch die Waffen verdammenswert ist aus Gründen der Religion, der Vernunft, der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und der Wohlfahrt der Völker“;

mit dem Kongress von Antwerpen von 1894:

„Dass jeder souveräne Staat, sei er klein oder gross, schwach oder stark, als gleichberechtigt mit allen anderen betrachtet werden soll“;

mit dem Kongress von London von 1851:

„Dass die Einmischung eines Landes in die innere Politik eines anderen Landes, durch Drohungen oder Gewaltakte, unzulässig ist und dass jeder Staat das Recht hat, seine eigenen Angelegenheiten selbst zu regeln“;

mit den Kongressen von Rom, Budapest, Hamburg und Bern:

„1. Dass für die Beziehungen zwischen den Nationen die gleichen Grundsätze des Rechts und der Moral gelten sollen wie diejenigen für die Beziehungen zwischen den einzelnen Menschen. 2. Dass, da niemand sich selbst Recht verschaffen darf, keine Nation einer anderen den Krieg erklären kann. 3. Dass jeder Streitfall zwischen den Nationen auf dem Rechtswege beigelegt werden soll. 4. Dass die Selbständigkeit jeder Nation unverletzlich ist. 5. Dass kein Recht auf Eroberung besteht. 6. Dass die Nationen das Recht zur legitimen Verteidigung haben. 7. Dass die Nationen das freie Verfügungrecht über sich selbst haben. 8. Dass die Nationen unter sich solidarisch sind.“

Die Versammlung drückt den Wunsch aus, dass aus dem gegenwärtigen Kriege ein erneutes Europa hervorgehe, ein internationales, auf das Recht gegründetes Verwaltungssystem, das sich stützt auf den Willen der Völker, ein Verwaltungssystem, das garantiert ist durch eine internationale Exekutivgewalt, ein Verwaltungssystem, das die Achtung vor Verträgen und die friedliche Entwicklung der Völker sicherstellt.

Die Versammlung ersucht die Friedensgesellschaften der ganzen Welt, in allen Kreisen und durch alle Mittel die pazifistische Lehre zu verbreiten, wie sie durch die oben erwähnten Resolutionen festgestellt worden ist. Millionen Männer und Millionen Frauen, die infolge der gegenwärtigen Ereignisse unserer Sache günstig gesinnt worden sind, sollen am Werke mitarbeiten, um so in allen Ländern die Schaffung einer starken Partei zu beschleunigen, welche die Macht und die Fähigkeit hat, in den Parlamenten einer Politik des Rechtes zum Durchbruch zu verhelfen, welche die legitimen Rechte des Nachbars ehrt, das Prinzip der Gleichheit aller Staaten vor dem Völkerrecht und die Solidarität ihrer Interessen anerkennt, eine Politik, welche die internationale Verständigung und die Verwirklichung der Ideale „Gesetzlichkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit“ erstrebt, wie sie der Mensch der Gegenwart nach den erlebten Enttäuschungen für die Zukunft erhofft.

Schliesslich sprach Herr Dr. Monnier anerkennende Worte gegenüber der Regierung von Appenzell und knüpfte daran den Wunsch, dass die Vertreter dieses Kantons in unseren eidgenössischen Behörden sich verwenden möchten für Recht und Gerechtigkeit und dass sie ihre Autorität einsetzen möchten für jede Unternehmung zugunsten einer besseren internationalen Organisation, die gegründet ist auf der Gleichstellung der Nationen und auf die Prinzipien der Gerechtigkeit und Billigkeit.

Da kein Redner mehr das Wort verlangt, schliesst der Präsident den offiziellen Teil der Delegiertenversammlung, indem er allen an den Verhandlungen Beteiligten für ihre von so vorzüglicher Stimmung getragene Mitwirkung seinen Dank ausspricht, punkt 1 Uhr.

Das Bankett.

Anschliessend an die Verhandlungen versammelten sich die Delegierten, denen sich eine grössere Anzahl von Gästen anschloss, im Hotel „Bristol“ zu gemütlichem Festmahl. Gegen 50 Gedecke waren bereitgestellt, und der Saal vermochte kaum die zur Tafel Herbeigeströmten zu fassen. Eine echte Appenzeller Sennen-Kapelle, mit Hackbrett und Streichinstrumenten, spielte während der Mahlzeit und bis zum Abend ihre frischen urwüchsigen Weisen und trug mit bei zu der frohen und gemütlichen Stimmung, durch die sich die Herisauer Versammlung, trotz des regnerischen Wetters, auszeichnete.

Herr Regierungsrat *Eugster-Züst* überbrachte den Gästen in einer launigen Ansprache den Gruss der appenzellischen Regierung. Das Appenzeller Völklein habe zwar nicht immer als friedliebend gegolten; Vögelinsegg und der Stoss seien Beispiele dafür! In den letzten Jahrzehnten habe die Friedensliebe freilich auch hierzulande zugenommen, meinte der Redner, indem er die Namen von ein paar bekannten hiesigen Friedensveteranen nannte und auch des jüngst verblichenen Nationalrates Eisenhut, des Begründers des appenzellischen Friedensvereins, der, wenn er noch lebte, an dieser Tagung seine helle Freude haben würde, rühmend gedachte. In sehr tiefsinngewisser Weise führte dann der Redner aus, dass es ihm so vorkomme, als ob die Menschen nicht die Möglichkeit hätten, den Frieden von sich aus, durch ihre eigene Tätigkeit, herbeizuführen. Er komme wie eine höhere Macht, so wie auch der Krieg gekommen sei und wie jedes Jahr der Frühling komme. Indessen gelte es, die Menschen auf diesen Frieden vorzubereiten, gleich wie man im Lenz das Erdreich vorbereiten müsse, wenn man vom Einzug des Frühlings den rechten Nutzen haben wolle. Ein grosses Vorrecht der Schweiz sei es, dass sie heute auf allen Gebieten den andern Völkern dienen dürfe, und die schweizerischen Behörden würden sicher eingreifen, sobald die Gelegenheit einmal kommen werde, um den Frieden herbeizuführen. Der Redner schloss mit dem schönen Wunsch, dass der Weltkrieg zu einem Weltfrieden führen möchte. — Den Gruss der Gemeinde Herisau überbrachte Herr Vizehauptmann *Dr. Diem*. Er knüpfte dabei an das Wort seines Vorredners an, der das Appenzeller Volk nicht gerade als ein Muster für den Pazifismus hingestellt hatte. Im allgemeinen huldigte es durchaus der Realpolitik. Aber es habe trotzdem auch Sinn für ideale Bestrebungen, wie vor allem sein ungemein ausgeprägtes demokratisches Empfinden und seine demokratischen Einrichtungen bewiesen. Herr Dr. Diem gab zum Schlusse dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, dass die Bestrebungen der Pazifisten auch ein klein wenig zu einer rascheren Herbeiführung des Friedens beitragen möchten.

Ausserdem sprachen die Herren *Dr. Bucher-Heller*, *Dr. Broda*, Pfarrer *Thomann*, *Gustav Maier*, *Karl Wulp*, sowie die Damen Fräulein *Hermine Speissegger* und die vielgereiste Fräulein *C. Sturzenegger*. Fräulein *Marie Troxler* deklamierte ein eigenes Friedensgedicht, Fräulein *Margarete Klein* erfreute die Versammlung durch schöne Gesangsvorträge. Herr *Röllin* trug die *Lückhoffsche* Komposition „Eidgenössischer Weckruf“ mit Klavierbegleitung durch den Komponisten vor, und Herr *Dr. Bucher-Heller* deklamierte mit Virtuosität eine Partie aus *Otto Borngräbers* „Bergpredigt zur Befreiung der Völker“. Die verschiedenen Darbietungen fanden ungeteilten, lebhaften Beifall.

Eine grosse Zahl der Gesinnungsgenossen blieb bis spät in den Nachmittag beisammen, und nur ungern trennten sich die Freunde, als der letzte Termin zum Aufbruch mahnte.

Es war eine in allen Teilen äusserst wohlgelungene und anregende Tagung, die allen Beteiligten in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Das Verdienst gebührt vor allem den wackeren Appenzeller Freunden; ihnen sei unser herzlichster Dank ausgesprochen!

Der Schriftführer: *R. Geering-Christ.*

— 0 —  
**Jahresbericht der Schweizerischen Friedensgesellschaft pro 1915/16.**

*Werte Gesinnungsfreunde!*

*Meine Damen und Herren!*

Den Schluss meines letzten Jahresberichtes für die Delegiertenversammlung in der altehrwürdigen Rheinstadt Basel hatte ich nach Mitternacht geschrieben unter Kanonendonner, der dumpf aus dem Sundgau durch die stille Frühlingsnacht herüberdröhnte. Den kurzen diesjährigen Bericht schrieb ich am Jahrestage der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich, als in der Ostschweiz der Kanonendonner aus den Tiroler Bergen hörbar wurde.

Wir befinden uns heute in der 96. Kriegswoche. Unendliche Opfer an Blut und Gut hat dieser gigantische Krieg schon gefordert und wird, dem Himmel sei's geklagt, noch Tausende und aber Tausende von Opfern fordern, wenn die Kanonen weiter brüllen werden. Es kann letzten Endes nur das Grauen vor der fortschreitenden Vernichtung sein, das den Regierenden die Augen öffnet und sie ernstlich an den Freuden denken macht!

Die Völker, die alle unter diesem furchtbaren Kriege Uebermenschliches leiden, und in erster Linie die Kombattanten sehnen den Frieden herbei, aber keiner wagt, das erlösende Wort auszusprechen. Welchen Erfolg der Vermittlungsversuch des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wodrow Wilson, haben wird, bleibt abzuwarten!

Es ist eine furchtbare Welt, in der wir leben! „Die menschliche Erbärmlichkeit,“ sagt Professor Ragaz in seinem Vortrage, den er über den Sinn des Krieges vor der Freistudentenschaft in Zürich gehalten, „kommt in allerlei Gestalt an das Licht wie nie zuvor: Egoismus, Feigheit, Kurzsichtigkeit, Gemeinheit jeder Art; wie aufgeschrecktes Nachgezücht brechen sie zutage, und sie kommen uns im Lichte des Grossen, das wir erleben, doppelt ekelhaft vor. Dagewesen sind sie ja schon vorher, sie sind nur jetzt recht ans Licht gekommen. Aber nicht nur das Kleine und Gemeine kommt hervor aus seinen Höhlen und Schlupfwinkeln, wir müssen vielmehr sagen, dass das Böse sich zu ungeheuer Formen zusammenballt, wie sie in der Menschengeschichte kaum jemals dagewesen sind. Wie die Welt noch keinen solchen Krieg gesehen hat, kein solches Hinschlachten der Massen, keine solchen Formen und Werkzeuge der Zerstörung, so auch noch keine so ungeheure Entfesselung von Hass, Verleumdung und Lüge, böser Leidenschaft jeder Art. Es ist nicht mehr ein Kampf von Menschen, sondern von Titanen und Dämonen. Die ganze Hölle ist entfesselt und ergiesst sich über die Erde!“

Und diese Hölle tobt nun schon 21 Monden lang! Die Zeit schleicht träge und fliegt doch wieder auf Flügel dahin! Es ist mir, es sei eine Ewigkeit, und doch manchmal scheint es mir wieder, es sei erst gestern gewesen, dass ich mit dem Präsidenten der Sektion Zürich, meinem verehrten Freunde Gustav Maier, und dem Sekretär des Berner Bureau, Herrn Golay, mit einem Häuflein von Friedensfreunden bei der denkwürdigen Sitzung im Palace-Hotel in Brüssel sass, am Morgen des 31. Juli 1914, von wo aus wir an alle Souveräne und Regie-

rungen telegraphierten, um sie zu beschwören, das drohende Unheil von Europa abzuwenden. Und als wir nach kurzer Mittagspause von 2—3 Uhr den Sitzungssaal wieder betraten, da verkündete der Präsident der Versammlung, Herr Senator La Fontaine, dass Deutschland den Kriegszustand erklärt habe und dass keine Depeschen mehr aus Belgien befördert würden. Und er erhob seine Stimme, um den Machern des Krieges einen Fluch ins Antlitz zu schleudern!

Die Lawine kam dann ins Rollen, und auch ein Jaurès, wenn er nicht von den Meuchelmördern der zum Kriege drängenden Machern des Krieges ermordet worden wäre, hätte die Lawine nicht mehr aufhalten können!

Die Mörderhand machte aus Jaurès einen toten Mann und eines der ersten Opfer des Weltkrieges.

Im einmal entbrannten Weltkrieg mit Protestationen und Demonstrationen vor das Volk zu treten, hatte keinen Zweck, des waren sich alle Friedensfreunde bewusst. Wir hätten ja ein Protestsekretariat schaffen müssen, das Tag und Nacht bei den Verletzungen des Völkerrechtes, wie sie in diesem Kriege überall vorgekommen sind und noch vorkommen, seine Protestationen hätte in die Welt hinausschreien müssen.

Wir hatten Ende des Jahres 1914 den Wunsch, möglichst viele Mitglieder des Internationalen Friedensbureaus in Bern zu besammeln; allein die Realisierung dieses Wunsches bot, wie es sich bald zeigte, sehr grosse Schwierigkeiten. Trotz dieser Schwierigkeiten gelang es uns, im Januar 1915 einige deutsche, österreichische, holländische, belgische, italienische und schweizerische Pazifisten in Bern zu vereinigen; leider fehlten die französischen und englischen Freunde. Unter dem Präsidium des Senators La Fontaine, der seither fortwährend in Amerika weilte, wurden Aufrufe erlassen, um die Stellung des Friedensbureaus im Weltkriege zu markieren. So wurde unter anderm ein Aufruf an die Friedengesellschaften erlassen und ein zweiter an die sogenannten Intellektuellen aller Länder, die leider mit wenigen Ausnahmen bei Beginn des Krieges so jämmerlich versagten, indem auch sie ihr Gehirn von der allgemeinen Kriegspsychose nicht freihalten konnten. Wir haben dann im Verlaufe des Jahres 1915 verschiedene Versuche gemacht, einige Mitglieder des internationalen Rates des Berner Bureaus zu einer Besprechung der Lage nach Bern zu bekommen, aber leider mit negativem Erfolge. Es waren speziell unsere französischen Freunde, die rundweg erklärten, nicht nach Bern kommen zu können, und einer davon schrieb uns: Die französische Revolution habe Frankreich die Freiheit gebracht, der europäische Krieg sei die Fortsetzung der französischen Revolution und werde Europa die Freiheit bringen. Dieser Krieg müsse daher von Seiten der Entente ausgefochten werden bis zum siegreichen Schluss, das heisst, bis zur Ueberwindung des preussischen Militarismus. Diese Geistesrichtung unter den französischen Pazifisten, die allerdings nicht unwidersprochen geblieben ist, hat dann seither sich im Worte „Jusqu'au boutist“ niedergeschlagen.

Sie sehen, dass die Arbeiten des Internationalen Bureaus seit dem Kriege ruhten.

Dafür wurde dann im Haag eine internationale Organisation für einen dauernden Völkerfrieden geschaffen, wovon auch der schweizerische Verein für einen Dauerfrieden, der aus dem Nippoldischen Studienkomitee für einen dauerhaften Friedensvertrag hervorgegangen ist, einen Zweig bildet. Auch diese Vereinigung hat es erfahren, wie ungeheuer schwierig es ist, bei den durch den Krieg so sehr gestörten Verbindungen zusammenzukommen; denn der Studienkongress, der erst für den Spätherbst in Bern vorgesehen war und dann auf Januar 1916 verschoben